

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 1-2

Artikel: Was bringt das Jahr 1923 auf dem Gebiete der Kinematographie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 1/2 3

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Was bringt das Jahr 1923 auf dem Gebiete der Kinematographie. — Um den Kurbelkasten. — Wenn die Filmfabrik brüllt. — Die Filmbranche rodelt. — Gaumont-Co., England, dreht amerikanische Filme. — Neues vom Film. — Die neuesten amerikan. Modeschöpfungen. — Achtung, Aufnahme! — Aus dem Glashaus. — Kreuz und Quer.

Was bringt das Jahr 1923 auf dem Gebiete der Kinematographie.

Das Jahr 1923 ist reich beschenkt von großen Produktionen, die ganz aus dem bisherigen Rahmen stark heraustreten. „Nosferatu“ von Henrik Galeen verfaßt und hergestellt von der Prana-Film-Gesellschaft, unter der Regie von F. W. Murnau. Der Film ist unbestritten saubere Arbeit, sehr interessant und außerordentlich spannend, mit packenden bis in den kleinsten Detail raffiniert ausgearbeiteten Szenen; er geht selten betretene Wege, also schon eine Eigenart für sich. Er steigert die Spannung bis zum Ende, das Suchen und Tasten der Menschheit im Labyrinth unseres Schicksals. Der Film verdient mit Gewißheit die größte Beachtung, die ihm auch überall das Publikum entgegenbringt.

Endlich wieder eine Filmsensation, aber nicht wie immer angekündigt wird, das Gaschawerk „Sodom und Gomorrha“. Der Film von dem schon lange geredet wurde, ist nun endlich aus der Taufe gehoben. Nach allem, was man hörte, handelt es sich um ein großes Werk, das nicht so schnell seinesgleichen finden wird, und in der Tat, die Premiere war beim Publikum sowie auch bei der Presse eine Sensation. Selbst die Presse behauptet, daß „Sodom und Gomorrha“ die größte kinematographische Leistung bis zum heutigen Tag ist. Der Aufwand in diesem Film geht ins Unermeßliche, es mußte auch sein, denn was wäre sonst aus diesem Film entstanden, Gut ab vor einer derartigen Leistung, das auf die Kinogegner wie ein kalter Wasserstrahl wirkt. Hier können Sie sehen die Herren, die überall am Lichtbild herum zu nörgeln haben, und nun sehen, was Lichtspielkunst ist; was es heißt, ein derartiges Werk zu erstellen, das Millionen verschlang. Einzelne Stimmen haben sich bereits gemeldet und geben zu, daß auf dieser Basis wirklich anzuerkennen ist, daß die Lichtspielkunst nun doch auf einer Höhe steht, das nicht zu verleugnen ist. „Sodom und Gomorrha“, das Filmwerk, in dem 120.000 Komparsen wirkten, so daß 12 Architekten die Bauten schufen. Eine Unmasse pyrotechnischer Zündstoffe wurden benötigt und zur Explosion gebracht, denn der Feuerregen mußte echt sein. Teils lief es nicht glatt ab, sodaß einige Darsteller verunglück-

ten. Der Aufbau des Tempels der „Astarta niederris“ kostete allein über 100.000 Schweizerfranken.. Das Werk der Emotionen „Sodom und Gomorrha“ wurde bereits für die ganze Welt im Monopol verkauft und deckt allein die amerikanische Monopolvererbung die Gesamtkosten dieses Werkes und kann man sich einen Begriff machen, was allein Amerika für diesen Film bezahlen mußte, zugleich wir, was es für eine Produktion sein muß, um eine so ungeheure Summe für einen einzigen Film zu bezahlen. Dieses Riesenwerk ist nun auch in der Schweiz im Monopol und hat St. Gallen die Ehre, noch vor andern großen Städten, den Vorzug zu haben und wird in aller Kürze im American Cinema, sofort hinter Zürich, aufgeführt.

Eine weitere große Produktion ist, man sagt Paramounts größte Schöpfung „Der Scheik“, der Film, der an sich eine Sensation schon ist, läuft mit einem riesigen Erfolge, wo er nur aufgeführt wird. Selbstverständlich zeigt auch dieser Film wieder eine neue Richtung, ebenfalls schon der interessante Fleck, wo er aufgenommen wurde. Die Wüste nicht als Sand und blauer Himmel, heißer ist hier die Liebe, stärker das Begehren, stärker aber auch der Haß als anderswo. Es bleiben Szenen von bleibendem Werte auf dem Beschauer haften. Die Versteigerung schöner Frauen an die algerischen Harems, machen Eindrücke, ebenso der Kampf der Beduinenvölker, die sicher nicht alle Tage im Film zu sehen sind. In Amerika soll dieser Film, der zügigste sein, der überhaupt aufgeführt wurde. Ein weiterer sehr interessanter Paramount ist „Die Schiffbrüchige“ mit herrlichen Szenerien und Darstellung, sehr packend und ergreifend, da ein ganz besonderes Ensemble in diesem Film die Rollen versieht.

Um den Kurbelkasten . . .

Von Joseph Delmont.

Der Verleiher D. wollte zum Ankauf neuer Filme in einem Vorführungsraum. Nichts gefällt. Es entspinnt sich folgender Dialog:

Der Verkäufer: „Ich habe da noch einen fabelhaften Film.“

Der Verleiher: „Wie heißt er?“

Der Verkäufer: „Mene Tekel!“

Der Verleiher: „Ne, ne! Det is nicht vor mir. Bringen Sie etwas mit Löwen oder Tigers. Hundefilme sind nicht aufregend genug!“

*

Frau Direktor F. in München bittet den Innenarchitekten K. um sein Urteil bei der Auswahl von Dielenmöbel für die neue Villa.

Es werden zwei Barockessel mit milgrünem Damastüberzug gekauft.

Zwei Wochen später erscheint die Frau Direktor wieder bei dem Möbelhändler, um zwei weitere Barockessel zu erwerben. Der Verkäufer bedauert, dieselben Stühle nicht mehr auf Lager zu haben und offeriert zwei andere Sessel mit lachsrotem Ueberzug.

Frau Direktor F.: „Nein, das ist nichts. Ich will Barockstühle!“

Der Verkäufer: „Gnädige Frau! Das ist doch echt Barock.“

Frau Direktor: „Nein, nein! Mir können Sie nichts vormachen. Barock ist grün!“

(„B. Z. am Mittag“.)